

Abstract Maria Clar: Vergangene Versprechen der 1. Republik

Nach dem ersten Weltkrieg stellten sich in vielen Regionen Europas Fragen der Grenzziehung und der Regierungsform – so auch in Koroška/Kärnten. Wie die heutige Staatsgrenze verläuft, steht in direktem Zusammenhang mit der Ausrufung der 1. Republik und den damit verbundenen versprochenen Rechten der Mitbestimmung und Mitgestaltung. Hundert Jahre später zeigt die Geschichte, dass die Versprechen der Republik nicht gehalten wurden und regen zu Überlegungen an, wie Rechte von Minderheiten in Demokratien eingebunden werden können und sollen.

Nachdem sowohl das ‚Kraljevstvo Srba, Hrvata i Slovenaca‘/‚Königreich der Serben, Kroaten und Slowenen‘ (SHS) wie Österreich Forderungen bezüglich des Gebietes Južna (Avstrijska) Koroška/Südkärnten und Teile der Štajerska/Steiermark, forderten, kam es in Kärnten/Koroška zu Kämpfen zwischen SHS-Truppen und ‚Kärntner Freiwilligenverbänden‘. Daraufhin wurde bei der Pariser Friedenskonferenz ein Plebiszit in den Großteil slowenischsprachigen Regionen zur Frage der Grenzziehung beschlossen. Nach einem Propagandawahlkampf stimmten am 10. Oktober 1920 in der vom SHS-Staat verwalteten Zone A (in der von Österreich verwalteten Zone B würde es nach der Entscheidung der Zone A für den SHS-Staat zur Abstimmung kommen) 59,04% (22.025 Abstimmungsberechtigte) für Österreich und 40,96% (15.279 Personen) für den SHS-Staat. Über 10.000 Slowenischsprachige, also ca. jede zweite Stimme, votierten für Österreich. Ein wichtiges, bis heute öffentlich kaum diskutiertes, Argument waren die unterschiedlichen politischen Systeme – Österreichs neugegründete Republik auf der einen Seite und der SHS-Staat als Monarchie auf der anderen Seite. Dies war vor allem auch eine soziale Frage, denn eine Republik, mit gleich zu Beginn ausgerufenen Erweiterungen von sozialen Rechten, ist vor allem für kapitalärmere Schichten ansprechender als eine Monarchie. Ein weiterer Antrieb war, dass der slowenischen Sprache, daraufhin festgeschrieben im Staatsvertrag von St. Germain, die Gleichstellung zugesichert wurde – beispielsweise von der provisorischen Kärntner Landesversammlung sowie die Abtrennung von den wirtschaftlich und beruflich wichtigen Städten Beljak/Villach und Celovec/Klagenfurt (vgl. Obid/Messner/Leben 2002, Malle/Entner 2003, Holzer 2008, Ogris 2010, Valentin 2013).

Die gemachten Versprechen der Gleichstellung wurden allerdings nach der Volksabstimmung nicht eingehalten. Im Gegenteil wurden slowenischsprachige Priester, Lehrer_innen, Beamt_innen, Angestellte des öffentlichen Dienstes und andere Personen, vor allem, wenn sie sich für die Stimmabgabe für den SHS-Staat eingesetzt haben, entlassen, versetzt, vertrieben oder verhaftet. Jene, die in der jungen Republik blieben, wurden in ‚deutschfreundliche‘ und ‚assimilierungswillige‘ ‚Windische‘ sowie ‚jugoslawisch orientierte‘ und ‚heimatfeindliche‘ Slowen_innen geteilt. Repression, Diskriminierung und Diffamierung zweiterer führten zu einem drastischen Rückgang jener, welche sich zur slowenischen Sprache bekannten (vgl. Scharsach 1992, Malle/Entner 2003, Rettl/Blohberger 2014).

Vor allem das slowenischsprachige Land-Proletariat assimilierte sich auf Grund des starken ökonomischen Drucks, während in landwirtschaftlich größeren und damit wirtschaftlich selbstständigeren Familien die slowenische Sprache eher weitergegeben werden konnte. Darüber hinaus wurde die Verpflichtung von zweisprachigen Lehrer_innen im gemischtsprachigen Gebiet abgeschafft, Slowenisch schlussendlich nur noch als Freigegegenstand angeboten und als Amtssprache nicht mehr zugelassen sowie die meisten zweisprachigen Tafeln entfernt (vgl. Neugebauer et al. 1990).

Ihren traurigen Höhepunkt fand die Diskriminierung Kärntner Slowen_innen in den Deportationen, Verfolgungen und Ermordungen während des Nationalsozialismus. Doch auch in der Nachkriegszeit und in der 2. Republik war die Frage der Gleichstellung eine stets umstrittene. Viele Rechte mussten juristisch und politisch erkämpft werden. Bis heute sind weder Zwei- oder Mehrsprachigkeit eine Selbstverständlichkeit, noch erfährt Slowenisch in der Öffentlichkeit eine gleichwertige Stellung wie Deutsch. Demokratische Rechte sind somit nicht gleich verteilt. Im vorliegenden Beitrag soll über die Nachzeichnung der Geschichte des Gebietes Južna (Avstrijska) Koroška/Südkärnten mit Fokus auf die Gründung der Republik beleuchtet werden, wie Mitbestimmung, (soziale) Rechte sowie das Verhältnis von Minderheit(en) und Mehrheit(en) Eingang in Entscheidungen mit (geo)politischen Folgen gefunden hat und welche Problematik es mit sich bringt ‚Minderheitenrechte‘ von der Umsetzungsbereitschaft hegemonialer Gruppen abhängig zu machen.

Literatur

Holzer, A. (2008). Der Orttafelstreit in Kärnten in Hinblick auf das Wahljahr 2006. Ursachen, verdeckte Konflikte, Instrumentalisierung und Bedeutung in der Gegenwart. Wien/Dunaj: Diplomarbeit Universität Wien.

Malle, A. & Entner, B. (2003). Anmerkungen zur Broschüre „Die Kärntner Slowenen“, hg. vom Amt der Kärntner Landesregierung, Volksgruppenbüro/Biro za slovensko narodno skupnost. Abgerufen von <http://www.uni-klu.ac.at/his/downloads/broschu-ere.pdf>

Neugebauer, W., Messner, M., Pittler, A. & Verdel, H. (1990). Spurensuche. Erzählte Geschichte der Kärntner Slowenen. Wien/Dunaj: ÖBV.

Obid, V., Messner, M. & Leben, A. (2002). Haiders Exerzierfeld. Kärntens SlowenInnen in der deutschen Volks-gemeinschaft. Wien/Dunaj: Promedia.

Ogris, T. (2010). Kärnten. Zwei Sprachen, eine Kul-tur. Koroška. Dva jezika, ena kultura. In Amt der Kärntner Landesregierung, Volksgruppenbüro/Biro za slovensko narodno skupnost (Hrsg.), Gemeinsam 20 Jahre. Skupno 20 let. Volksgruppenbüro. Biro za slovens-ko narodno skupnost (S. 26–134). Celovec/Klagenfurt.

Retzl, L. & Blohberger, G. (Hrsg.). (2014). Peršman. Göttingen: Wallstein.

Scharsach, H.-H. (1992). Haiders Kampf. München: Wilhelm Heyne.

Valentin, H. (2013). Am Rande des Bürgerkrieges. Der Kärntner Ortstafelkonflikt 1972 und der Sturz Hans Simas. Celovec/Klagenfurt; Ljubljana/Laibach; Wien/Dunaj: Mohorjeva/Hermagoras.